

Waldvernichtung in Brasilien

Deutschlands steigende Sojaimporte befeuern das Problem



Inmitten der globalen Corona-Pandemie – mit ihrer katastrophal hohen Todesrate in Brasilien – und der zunehmenden Schwächung von Umweltschutzmaßnahmen nehmen Abholzung und kriminelle Praktiken des Landraubes im Amazonas und im Cerrado, einer bewaldeten Savanne, zu.

Dies geschieht vor allem in Gebieten, in denen die multinationalen Rohstoffhändler Bunge und Cargill tätig sind, die auch den deutschen Markt beliefern. Während einer Rechercheise konnten wir illegale Brände und das Eindringen in die Gebiete lokaler Gemeinschaften sowie deren massive Einschüchterung durch Soja-Farmer dokumentieren.





Ohne massive Sojaimporte wäre die industrielle Tierproduktion hier bei uns nicht möglich. Dabei landet sehr wahrscheinlich auch Soja aus Entwaldung und Landraub in den Futtertrögen. Die deutsche Futtermittel- und Tierproduktion ist damit direkt mit den negativen Folgen in den Soja-Anbauregionen verbunden. Um die dramatischen Auswirkungen zu dokumentieren, ist im August 2020 ein Rechercheteam im Auftrag von Rainforest Foundation Norway (RFN) und der Deutschen Umwelthilfe (DUH) nach Brasilien gereist. Das Team hat entlang der transamazonischen Straße BR 163 betroffene Menschen aus indigenen Gruppen und traditionellen Gemeinschaften zu ihrer Situation befragt.

Unser Team besuchte Gebiete sowohl im Amazonasgebiet als auch im Cerrado, wo Satellitenbilder ausgedehnte Brände in den Bundesstaaten Tocantins, Maranhão und Bahia zeigen. Außerdem hat das Rechercheteam Großbrände entlang der transamazonischen Autobahn BR 163 beobachtet. Die Straße wird für den Transport von Soja sowohl zum Terminal Miritituba als auch zum Hafen von Santarem im Amazonasgebiet genutzt.

Trotz der sich dramatisch zuspitzenden Umweltkrise in Brasilien steigern europäische Unternehmen ihre Sojaimporte massiv und verstärken damit die aktuelle Situation

Obwohl in Brasilien sowohl die Entwaldung als auch Landrechtskonflikte zunehmen, kauften europäische Firmen 2020 deutlich mehr brasilianisches Soja als im Jahr zuvor.

Im ersten Halbjahr 2020 wurde deutlich mehr Soja als im Durchschnitt der letzten 5 Jahre eingeführt. Nach Zahlen des brasilianischen Verbandes [ABIOVE](#) ist die Ausfuhr von Sojaprodukten in die EU um gut ein Viertel gestiegen, der Export von Sojabohnen stieg sogar um über 70%. Die Importe von Sojabohnen und Sojaschrot von Brasilien nach Deutschland stiegen um rund 30%.

Zwei der wichtigsten Händler sind Bunge und Cargill. Bunge hat sich zwar dazu verpflichtet, bis 2025 die entwaldungsfreie Herkunft seines Sojas sicherzustellen und Cargill verspricht in seiner Richtlinie für südamerikanisches Soja, „die heimische Vegetation schützen“ zu wollen, jedoch deuten Studien darauf hin, dass sie diese Versprechen nicht einhalten. Eine Untersuchung von [Chain Reaktion Research](#) zeigt zum Beispiel, dass im Umkreis der Silos von Bunge und Cargill besonders viele Brände stattfanden. 2018 wurden die beiden Unternehmen außerdem von der brasilianischen Umweltbehörde IBAMA mit Strafzahlungen wegen des Einkaufs von Soja von illegal gerodeten Flächen belegt.

20 Prozent der Sojaexporte in die EU sind illegal

Indigene Gruppen und lokale Gemeinschaften beschuldigen die Agrarindustrie immer wieder des Landraubs und illegaler Brandstiftung. Eine kürzlich von [Science](#) veröffentlichte Studie bestätigt, dass mindestens 20% der Soja- und mindestens 17% der Fleischexporte in die EU mit illegaler Landnutzung in Zusammenhang stehen.

Die dramatische Zunahme der illegalen Abholzung hängt damit zusammen, dass geltendes Recht nicht mehr durchgesetzt wird. „Was wir sehen, ist der bewusste Versuch, die Bemühungen zu untergraben, die illegale Entwaldung zu erkennen und einzudämmen“, sagt Raoni Rajão, einer der Hauptautoren der Science Studie. „Die lokalen Umwelt-

organe werden von der Regierung bewusst geschwächt – Unternehmen können sich daher nicht allein auf die lokalen Behörden verlassen, um illegale Entwaldung zu überwachen und zu identifizieren. Es gibt Möglichkeiten, solche illegalen Abholzungen zu identifizieren, die wir in unserer Studie aufzeigen. Das sollten wir auch tun!“, fordert Rajão. Die Studie, die von Forschern an Universitäten in Brasilien, Deutschland, Schweden und den USA durchgeführt wurde, analysierte 815.000 Flächen und weist darauf hin, dass auf nur 20% der Farmen im Amazonas und im Cerrado 80% der potenziell illegalen Abholzung stattgefunden haben.

Waldbrände nehmen zu

Brandrodungen haben in ganz Brasilien zugenommen. Die Zahlen sind dieses Jahr sogar noch höher als im bereits sehr brand-intensiven Jahr 2019. Allein im Juli 2020 meldete die brasilianische Raumfahrtbehörde (INPE) 6.820 Brände im Amazonas gegenüber 5.318 im Vorjahresmonat. Das

entspricht einem Anstieg um 28,2%. Im Cerrado wurden diesen Juli 5.663 Brände gegenüber 5.346 im Vorjahresmonat gezählt. Das entspricht einem Anstieg um 5,9%.

Jedes Jahr legen Landnehmer während der Trockenzeit in mehreren Gebieten des Amazonas und des Cerrado Feuer, zerstören einheimische Wälder oder zuvor abgeholzte Gebiete, um dort ansässige Menschen zu enteignen und die Flächen zu roden, die sie später an die Agrarindustrie verkaufen könnten. „Kriminelle Brandstiftungen haben in den vergangenen Jahren zugenommen, insbesondere seit 2019. Brandrodungen wurden in territorialen Streitigkeiten immer wieder dazu benutzt, die lokale Bevölkerung zu vertreiben. Sie legen Feuer, verbrennen die Häuser, besetzen Flächen mit Vieh und zerstören Plantagen“, sagt Valeria Santos, Koordinatorin der Cerrado-Kampagne und Mitglied der Pastoralen Landkommission (CPT) – einer Anwaltsgruppe, die gegründet wurde, um die Probleme der ungerechten Landverteilung im Land anzugehen.



In ihrem jüngsten Bericht, der in diesem Jahr veröffentlicht wurde, berichtet die CPT von über 1.833 gewaltvollen Konflikten gegen lokale Gemeinschaften in Brasilien in 2019, die höchste Zahl in den letzten fünf Jahren. Im Vergleich zu 2018 gab es einen Anstieg um 23%. 859.023 Menschen im Land waren nach Angaben der Organisation von Landkonflikten betroffen.

Lokale Bevölkerung wird bei der Brandbekämpfung allein gelassen

Unser Recharteam dokumentierte Brände in den Bundesstaaten Tocantins, Maranhão und Bahia sowie Großbrände entlang der transamazonischen Autobahn BR 163. Das Team war Zeuge der völligen Abwesenheit öffentlicher Institutionen, wie der Feuerwehr oder der Armee, die die Brände hätten bekämpfen können. Stattdessen sahen sie, wie lokale Gemeinden mit allen Mitteln versuchten die Brände zu stoppen, um ihre Lebensgrundlage zu erhalten.

Eine der Gemeinden, die sie besuchten, war die Siedlung 12 de Outubro im Bundesstaat Mato Grosso, die von großen

Sojafarmen umgeben ist und unter dem Druck von Bodenspekulanten steht. Die Siedler riefen die Feuerwehr, die aber behauptete, dass sie nichts tun könnte, da es nicht ihre Pflicht sei, Waldbrände zu löschen. Die lokale Bevölkerung musste sich selbst organisieren, um zu versuchen, die illegalen Brände zu löschen.

„Cowboys“ nutzen Coronakrise aus, um indigenes Land zu besetzen

Alessandra Munduruku, eine wichtige indigene Stimme im Amazonasgebiet, die sich zu den Auswirkungen der Sojaexpansion äußert, berichtete uns über eine Eskalation der Spannungen zwischen lokalen Gemeinschaften und sogenannten „Cowboys“, die für Großgrundbesitzer im Amazonasgebiet arbeiten. „Das Leben hier im Amazonas war bereits vorher schwierig, aber jetzt ist es noch schlimmer – wir werden direkt bedroht. Wir versuchen uns selbst zu isolieren, um die Ausbreitung des Coronavirus zu verhindern, aber die Farmer, ihre Sicherheits-Leute, Garimpeiros und Grileiros isolieren sich nicht, sie dringen in unser Land ein und besetzen es. Wir können selbst während einer globalen Pandemie keinen Frieden haben“, sagt Munduruku. „Die Verdienste vieler Aktivisten, wie Chico Mendes oder Schwester Dorothy, wurden erst nach ihrem Tod anerkannt. Ich frage mich, ob wir auch sterben müssen, um von der Welt für unsere Bemühungen zur Verteidigung des Waldes gesehen zu werden?“

„An den Händen der Industrienationen klebt indigenes Blut. Anstatt uns zu helfen die Abholzung zu stoppen, kaufen sie weiter das hier produzierte Soja, sie verkaufen die Turbinen zum Bau von Wasserkraftwerken, das Quecksilber und andere Dinge, die zur Zerstörung des Waldes verwendet werden. Wenn Sie uns helfen wollen, hören Sie auf, Soja aus Brasilien zu kaufen“, bekräftigt die Munduruku-Führerin.



Alessandra Munduruku





Lokale Lebensgrundlagen durch internationalen Soja-Handel bedroht

Das Team reiste auch in die Gemeinde Campos Lindos im Cerrado. Die Region ist als „Cargill-Gebiet“ bekannt, auch Bunge ist dort vertreten. Daten der TRASE-Plattform zeigen, dass 68% der Sojaproduktion der Gemeinde von Cargill gehandelt wird, Bunge handelt mit 14,9%.

Das Rechercheteam sprach vor Ort mit Mitgliedern der lokalen Gemeinschaft. Pedro „Piauí“ Alves dos Santos, ein lokaler Landwirt in Campos Lindos, sprach über das Unheil, das durch die Agrarindustrie verursacht werde. „Was ich empfinde, ist Traurigkeit, denn der Zugang zu sauberem Wasser und Nahrung ist etwas, das alle Brasilianer haben sollten, und ich weiß, dass meine Kinder und Enkelkinder diesen nicht haben werden.“

„Bunge und Cargill sind verantwortlich für die Zerstörung des Cerrado und die Vertreibung der traditionellen Familien. Die negativen Auswirkungen sind grenzenlos – als



Pedro Alves dos Santos

Erstes vertreiben sie die Familien von ihrem Land, danach zerstören sie den Cerrado und zum Schluss trocknen sie die Quellen aus und verschmutzen das Wasser“, sagt Santos.

Alessandro do Carmo, ein benachbarter Kleinbauer, sagte in einem Interview, dass seine Familie und andere lokale Bäuer*innen in der Vergangenheit 1.300 ha Land bestellt hätten, bis der Besitzer einer großen Sojafarm in der Region seinem Vater sagte, dass sie von nun an nur noch 15 ha nutzen könnten. „Als sie ankamen, waren wir bereits lange hier, aber wir sind diejenigen, die als Invasoren behandelt werden. Wir verloren die Freiheit, Rinder frei auf den Feldern zu züchten“, sagt Carmo.

Die Sojaexportdaten aus der Region Campos Lindos in die EU sind laut Zahlen von ComexStat gegenüber dem Vorjahr um 6,7% gestiegen.

Trotz illegaler Entwaldung steigen die Exportzahlen in die EU

Das Team besuchte auch „Estrondo“ in der Gemeinde Formosa do Rio Preto, Bahia, einen „Zusammenschluss von Farmen“, von dem bekannt ist, dass er sowohl Cargill als auch Bunge beliefert. Im Dezember 2019 berichtete Greenpeace über illegale Abholzung und Gewalt gegen Gemeinden in der Gegend. In einer offiziellen Erklärung gegenüber [Repórter Brasil](#) bestätigte Bunge, dass sie Soja aus der Region beziehen. Cargill war in seiner Antwort uneindeutig und sagte, dass es „keine Handelsbeziehung mit der Verwaltung des Zusammenschlusses hat“.



Sechs Monate später zeigen Satellitenbilder intensive Brände in der ursprünglichen Vegetation neben Estrondos Feldern und auch die Gewalt gegen die Gemeinden geht weiter. Die schweren Vorwürfe an die Großbauern hatten erschreckenderweise keine Auswirkungen auf die Nachfrage der EU nach Soja von der Fazenda Estrondo. Die Importe haben sich mehr als verdoppelt.

Ebenfalls in Formosa do Rio Preto dokumentierte das Team Entwaldung durch SLC Agricola. SLC, ein großer Sojabohnenproduzent, zählt Cargill, Amaggi und Bunge zu seinen Hauptkunden – drei Unternehmen, die sich alle mehr oder weniger deutlich für entwaldungsfreie Lieferketten ausge-

sprochen haben. Laut einer detaillierten Satellitenanalyse von Chain Reaction Research hat SLC im ersten Quartal 2020 jedoch insgesamt 5.200 ha ursprüngliche Vegetation gerodet. Laut TRASE entfallen allein auf Bunge 54,4% des Handels mit Sojaexporten in Formosa do Rio Preto. Zu den Importländern gehören Deutschland, Frankreich und Belgien.

Soja aus Entwaldung und Landraub auch in Deutschland?

Die deutsche Fleischwirtschaft ist im hohen Maße abhängig von Sojaimporten aus dem Ausland. Von den 3,2 Mio. t Sojaschrot, die in 2019 hier verfüttert wurden, stammt nur ein verschwindend geringer Teil aus heimischem Anbau. Soja ist ein für die industrielle Tiermast unverzichtbarer Futterbestandteil. Er kommt vor allem in der Geflügel- und Schweinemast sowie der Milchviehhaltung zum Einsatz.

Woher das Soja für das Futter kommt, ist nur schwer nachzuerfolgen. Firmenspezifische Daten zu deutschen Sojaimporten sind kaum zugänglich. Firmen behandeln Daten zur Herkunft der Importe meist als vertrauliche Geschäftsinformationen. Das macht die Sojalieferkette sehr intransparent und die Rückverfolgbarkeit nahezu unmöglich. Rund 50% des in Deutschland verwendeten Futtersojas stammen aus Südamerika, das allermeiste davon aus Brasilien. Ein großer



Teil des Sojas kommt über die Niederlande zu uns, was die Rückverfolgbarkeit noch schwieriger macht.

Einen Teil der Importe nach Deutschland können wir auf große Händler wie Bunge, Cargill und ADM zurückführen, die alle ein deutliches Risiko für Entwaldung und Landraub haben. Die Herkunft des meisten Sojas bleibt für die Öffentlichkeit verborgen. Nur etwa die Hälfte des Sojas auf dem deutschen Markt stammt sicher aus Quellen ohne illegale Entwaldung. Nur rund 22% des Sojas ist zertifiziert entwaldungsfrei.

Studien deuten darauf hin, dass Soja aus illegaler Entwaldung und Landraub ungehindert auf den deutschen Markt gelangen kann. Die Sojalieferkette wird von der Futtermittelbranche und den Fleisch- und Milchproduzenten bewusst intransparent gehalten. Damit wird der Ausschluss von Umwelt- und Menschenrechtsverstößen erschwert. Mit unseren Recherchen vor Ort wollten wir den Betroffenen eine Stimme geben und die Naturzerstörung bildlich dokumentieren. Damit wollen wir die Notwendigkeit von gesetzlichen Maßnahmen unterstreichen.

Denn freiwillige Ansätze der Unternehmen sind klar gescheitert. Wir brauchen einen gesetzlichen Rahmen, der Transparenz vom Sojafeld bis hin zum Ladenregal sowie verpflichtende Standards und funktionierende Kontrollen sicherstellt. Verbindliche Sorgfaltspflichten müssen das Risiko für Entwaldung und Landraub so gering wie möglich halten.



Die Fotos stammen von Victor Moriyama. Er wurde Zeuge der Zerstörung durch die Brände entlang der Straße 163 im Amazonasgebiet.



Keine Ausbeutung von Mensch und Natur
für die Produktion von Billigfleisch.

www.duh.de/soja



Stand: August 2020

 Deutsche Umwelthilfe

Deutsche Umwelthilfe e.V.

Bundesgeschäftsstelle Radolfzell
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
Tel.: 07732 9995-0


Bundesgeschäftsstelle Berlin
Hackescher Markt 4
10178 Berlin
Tel.: 030 2400867-0

Ansprechpartner

Peer Cyriacks
Stellvertretender Leiter Naturschutz
Tel.: 030 2400867-892
E-Mail: cyriacks@duh.de

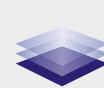
Tina Lutz
Campaignerin Naturschutz
Tel.: 030 2400867-890
E-Mail: lutz@duh.de

www.duh.de [@ info@duh.de](mailto:info@duh.de) [twitter](https://twitter.com/duhthilfe) [facebook](https://facebook.com/duhthilfe) [instagram](https://instagram.com/duhthilfe) **umwelthilfe**

 Wir halten Sie auf dem Laufenden: www.duh.de/newsletter-abo

Die Deutsche Umwelthilfe e.V. ist als gemeinnützige Umwelt- und Verbraucherschutzorganisation anerkannt. Wir sind unabhängig, klageberechtigt und kämpfen seit über 40 Jahren für den Erhalt von Natur und Artenvielfalt. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende. www.duh.de/spenden

Transparent gemäß der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. Ausgezeichnet mit dem DZI Spenden-Siegel für seriöse Spendenorganisationen.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Unser Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft Köln | IBAN: DE45 3702 0500 0008 1900 02 | BIC: BFSWDE33XXX